

Postulat Fraktion GB/JA! (Aline Trede/Judith Gasser, GB): Kunststoffrecycling in der Stadt Bern (2010.SR.000196)

Der Stadtrat hat mit SRB 029 vom 27. Januar 2011 das nachfolgende Postulat der Fraktion GB/JA! erheblich erklärt. Am 8. November 2018 hat er einer fünften Fristverlängerung bis 31. Dezember 2020 zugestimmt.

Viele Gründe sprechen für ein Recycling von Kunststoffen, sei es das Schonen von wertvollen fossilen Ressourcen, tiefere Umweltbelastung aber auch neue Technologien, welche das maschinelle Trennen ermöglichen und somit Wirtschaftlichkeit gewährleisten. Doch wie allgemein in der Abfallpolitik, ist es wichtig, dass die Unterschiede von Privatabfall und Gewerbeabfall berücksichtigt werden, denn Sortenreinheit und Abfallmenge spielen die Hauptrolle bei Kosten-Nutzen-Analysen des Recyclings.

In Gewerbe und Industrie fallen grosse Mengen an sortenreinem Kunststoff an. Dieses Sammelgut eignet sich hervorragend fürs Recycling da die Ökobilanz und die Wirtschaftlichkeit von der Menge und der Reinheit der Sammelfraktion abhängt. Das Potenzial des in gewerblichen und industriellen Verfahren anfallenden Abfalls wurde bereits teilweise erkannt. Dies zeigen Sammelsysteme in diversen Bereichen (wie z.B. Industrie, Grossverteiler: Sammeln der Plastikeinschweissung von Ladegut; Landwirtschaft: Sammeln von Plastik von Siloballen etc.), welche sich diesen wertvollen Kunststofffraktionen annehmen. Die Kosten-Nutzen-Bilanz ist unbestritten positiv – ein Recycling also die beste Lösung. Hier ist tatsächlich ein grosses Potenzial vorhanden, das es möglichst effizient zu nutzen gilt. Deshalb sind die vorhandenen Sammelsysteme zu analysieren, um einerseits Optimierungen und Ausbau der Abläufe vorzuschlagen und andererseits mögliche Instrumente aufzuzeigen, um einer Erhöhung der Sammelquote, in unserem Fall in der Stadt Bern, zu erreichen (wie z.B. Information, übergeordnete Ansprechstelle, Koordination, Vorschriften,).

Bezüglich Haushaltsabfälle war bis vor kurzem die Kosten-Nutzen-Bilanz negativ. Technische Entwicklungen in den letzten Jahren ermöglichen jedoch heute das Sortieren von gemischten, verschmutzten Kunststoffverpackungen. Auf kommunaler Ebene wurden oder werden Sammlungen für Kunststoffabfälle aus Haushaltungen eingeführt oder getestet (Zug, Thun, Bern etc.). Die Stadt Bern wird aufgefordert die Daten und Erfahrungen der bernischen Versuche zu sammeln, zu analysieren und abzuklären, ob hier ein Potenzial besteht, beziehungsweise ob die Sammlung von Haushaltskunststoffen ökologisch sinnvoll wäre.

Die Stadt Bern wird beauftragt, mit anderen Gemeinden und Kantonen und dem Bund zusammen zu arbeiten.

Der Gemeinderat wird beauftragt,

1. Bezüglich Kunststoffrecycling eine Gesamtschau der Verwertungspotenziale sowie eine umfassende Kosten-Nutzen-Analyse zu erstellen.
2. Bezüglich Haushaltsabfälle bereits erfolgte kantonale und kommunale Versuche auszuwerten und eine Ökobilanz zu erstellen.
3. Bezüglich Gewerbeabfällen vorhandene Systeme auszuwerten und Optimierungsvorschläge der Recyclingvorgänge sowie Instrumente zur Erhöhung der Sammelquote aufzuzeigen.
4. Zudem soll der Gemeinderat Stellung nehmen bezüglich der heutigen Situation in der Stadt Bern: Wo steht das Recycling bei den gesammelten Kunststoffen heute, was ist für die Zukunft geplant? Was geschieht momentan mit dem gesammelten Kunststoff?

Bern, 19. August 2010

Postulat Fraktion GB/JA! (Alinde Trede / Judith Gasser, GB), Cristina Anliker-Mansour, Rahel Ruch, Lea Bill, Christine Michel, Hasim Sancar, Stéphanie Penher.

Bericht des Gemeinderats

Wie der Gemeinderat bereits in seinem letzten Bericht hervorgehoben hat, spricht sich der Bund für die gezielte Sammlung und Verwertung von Kunststoff aus. Der Gemeinderat unterstützt diese Empfehlung. In seinem letzten Antrag auf Fristverlängerung verwies er einerseits auf die im Rahmen der Abfallstrategie 2030 geplanten Testläufe zum Farbsack-Trennsystem, andererseits auf die zum genannten Zeitpunkt noch ausstehende Veröffentlichung des Schlussberichts zur Studie «Kunststoff-Verwertung Schweiz» (KuRVe-Studie). Die Studie stellt die Verwertungswege für unterschiedliche Kunststoffströme sowie deren Ökobilanz und die damit verbundenen Kosten einander gegenüber. Mittlerweile liegen die Erkenntnisse aus dem Pilotversuch zum Farbsack-Trennsystem und die KuRVe-Studie vor. Mit der geplanten Einführung des Farbsack-Trennsystems wird den Anliegen der Postulantinnen Rechnung getragen.

Vor diesem Hintergrund nimmt der Gemeinderat zu den einzelnen Punkten wie folgt Stellung:

Zu Punkt 1:

Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass sich das Angebot für die separate Sammlung von Kunststoffen in der Schweiz flächendeckend verbessert hat. Nebst der schweizweiten Rücknahme von PET-Getränkeflaschen an den Verkaufstandorten des Detailhandels werden weitere Kunststoffsammlungen durch private Anbieter und Zweckverbände oder Gemeinden durchgeführt. Auch wurden im vergangenen Jahr die Bestrebungen eines Grossverteilers zur Einführung einer gemischten Kunststoffsammlung bekannt. Damit ist aus Sicht des Gemeinderats ein vielfältiges Angebot für die Separatsammlung von Kunststoffen in der Schweiz gewährleistet.

Eine schweizweite Gesamtübersicht über die Verwertungswege von Kunststoffen, die diesbezügliche Ökobilanz und die damit verbundenen Kosten zeigt der nun vorliegende Schlussbericht zur KuRVe-Studie des Bundesamts für Umwelt (BAFU) auf. Die Studie stellt fest, dass aus technischen Gründen nur ein Teil der in Schweizer Haushalten gesammelten Kunststoffabfälle rezykliert werden kann. Der nicht verwertbare Teil wird aussortiert und in Zementwerken oder Kehrrichtverwertungsanlagen (KVA) energetisch verwertet. In den KVA wird dabei Energie in Form von Strom und Wärme zurückgewonnen, während in Zementwerken fossile Brennstoffe substituiert werden. Weiter kommt die Studie zum Schluss, dass die Kunststoffseparatsammlung ökologisch sinnvoll ist, wenn auch die Ökobilanz keine grosse Differenz zur thermischen Verwertung im Kehrrechtsack in der KVA aufzeigt. Werden der Ökobilanz die Kosten der Separatsammlung gegenübergestellt, so zeigt sich insbesondere für die gemischte Kunststoffsammlung eine bescheidene Kosten-Nutzen-Effizienz. Der Gemeinderat verweist für vertiefte Informationen auf den publizierten Bericht (<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/abfallwegweiser-a-z/kunststoffe.html>).

Zu Punkt 2 und 3:

Im Auftrag des Stadtrats vom 30. November 2017 (SRB 2017-581) testete Entsorgung + Recycling Stadt Bern (ERB) zwischen September 2018 und August 2019 das Farbsack-Trennsystem in einem Pilotversuch. Im einjährigen Testlauf sammelten die Pilotteilnehmenden nebst PET-Getränkeflaschen, Alu und Büchsen sowie Altglas auch Kunststoffe in dem dafür vorgesehenen Abfallsack und entsorgten diese im Container vor ihrem Haus. Die Ergebnisse des Pilotversuchs, an dem rund 1 300 städtische Haushalte teilnahmen, fielen positiv aus. Das Pilotprojekt wurde

durch das Institut für Umwelt und Verfahrenstechnik (UMTEC) begleitet und die bereits bestehende Ökobilanz wurde aktualisiert und ergänzt. Die Bilanz zeigt eine deutliche Verbesserung des gesamten Systems zum heutigen städtischen Entsorgungsangebot. Auch betreffend Sammelquote konnte im Pilotversuch eine positive Bilanz gezogen werden. Dem Gemeinderat ist wichtig, dass das Gewerbe mit der Einführung des Farbsack-Trennsystems nicht benachteiligt wird. Grundsätzlich soll das Farbsack-Trennsystem deshalb auch dem Gewerbe offenstehen. Basierend auf den Ergebnissen aus dem Pilotversuch wurde die Umsetzungsvorlage zur definitiven Einführung des Farbsack-Trennsystems ausgearbeitet und vom Gemeinderat zuhanden des Stadtrats verabschiedet. Der Gemeinderat verweist inhaltlich auf die entsprechenden Unterlagen.

Zu Punkt 4:

Heute bietet die Stadt Bern eine Plastikhohlkörpersammlung in den Entsorgungshöfen und im Ökofomobil an. Der vom Gemeinderat verabschiedeten Vorlage zur Einführung des Farbsack-Trennsystems kann entnommen werden, wie die Sammlung und Entsorgung von Separatabfällen wie beispielsweise Kunststoffen zukünftig in der Stadt Bern organisiert und ausgestaltet werden soll.

Folgen für Personal und Finanzen:

Eine Analyse der erwarteten Aufwendungen und Erträge zeigt, dass das Farbsack-Trennsystem grundsätzlich wirtschaftlich bzw. kostenneutral betrieben werden kann. Dies allerdings erst nach einer Einführungsphase, welche mit einmaligen Einführungs- und Investitionskosten und den entsprechenden Abschreibungen verbunden ist. Insgesamt ist mit Einführungskosten von rund 3,04 Mio. Franken (inkl. MWST) zu rechnen. In dieser Summe sind auch Mittel für befristetes Personal eingerechnet. Die Investitionskosten belaufen sich auf rund 7,68 Mio. Franken (inkl. MWST). Die Mehrkosten während der Einführungsphase können über die Spezialfinanzierung ERB finanziert werden, welche für solche Mehraufwendungen zur Verfügung steht und per Ende 2020 einen positiven Saldo von 13,0 Mio. Franken ausweist.

Bern, 26. Mai 2021

Der Gemeinderat